

Patriarchatskritische Jungenarbeit

Patriarchatskritische Jungenarbeit bezieht sich auf pädagogische Ansätze und Praktiken, die darauf abzielen, Jungen in ihrem Aufwachsen und ihrer Identitätsentwicklung zu begleiten und dabei kritisch mit den Strukturen des Patriarchats und den damit verbundenen Geschlechterrollen auseinanderzusetzen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, Jungen dabei zu helfen, alternative Männlichkeitsbilder zu entwickeln, die nicht auf traditionellen, oft schädlichen Vorstellungen von Männlichkeit basieren, wie etwa Stärke, Dominanz, Unverletzlichkeit und Macht über andere.

Kernelemente patriarchatskritischer Jungenarbeit:

1. Kritik an traditionellen Männlichkeitsvorstellungen: Traditionelle Geschlechterrollen im Patriarchat erwarten von Jungen, stark, unabhängig und emotional unberührt zu sein. Patriarchatskritische Jungenarbeit stellt diese Erwartungen infrage, um Jungen zu ermöglichen, ihre Gefühle auszudrücken und neue, weniger einschränkende Identitäten zu entwickeln.
2. Förderung von Gleichberechtigung und Respekt: Die Arbeit zielt darauf ab, Jungen zu sensibilisieren, dass Geschlechtergerechtigkeit und Respekt gegenüber Frauen, Mädchen und anderen Geschlechtsidentitäten wichtig sind. Sie lernen, dass Geschlechterhierarchien nicht natürlich oder unabänderlich sind, sondern sozial konstruiert.
3. Reflexion von Macht und Privilegien: Jungen werden dazu angeregt, ihre eigenen Privilegien und Machtpositionen im Patriarchat zu erkennen und darüber nachzudenken, wie diese anderen Menschen schaden können. Dadurch sollen sie Verantwortung übernehmen und solidarisch mit marginalisierten Gruppen handeln.
4. Vielfältige Männlichkeitsbilder zulassen: Statt einem starren Bild von Männlichkeit zu folgen, wird Jungen die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Vorstellungen von Männlichkeit zu finden, die sowohl ihre individuellen Persönlichkeiten als auch ihre sozialen Beziehungen bereichern.
5. Emotionale Bildung und Beziehungsarbeit: Ein zentraler Bestandteil patriarchatskritischer Jungenarbeit ist die Förderung emotionaler Intelligenz und die Arbeit an gesunden, nicht-hierarchischen Beziehungen. Dies kann helfen, den Druck zu verringern, den viele Jungen erleben, wenn sie versuchen, traditionellen Männlichkeitsnormen zu entsprechen.

Ziel:

Das langfristige Ziel patriarchatskritischer Jungenarbeit ist es, zu einer geschlechtergerechteren und weniger hierarchischen Gesellschaft beizutragen, indem Jungen befähigt werden, sich von schädlichen patriarchalen Normen zu lösen und selbstbestimmtere, empathische und respektvolle Lebensweisen zu entwickeln.

Antisexistische Jungenarbeit

Antisexistische Jungenarbeit ist ein pädagogischer Ansatz, der darauf abzielt, Jungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten und sie dabei zu unterstützen, sexistische Strukturen und Verhaltensweisen zu erkennen und abzubauen. Es geht darum, Jungen für die Gleichstellung der Geschlechter zu sensibilisieren und ihnen zu vermitteln, wie schädlich Sexismus für alle Geschlechter ist, einschließlich für sie selbst.

Kernelemente antisexistischer Jungenarbeit:

1. Reflexion sexistischer Verhaltensweisen: Jungen sollen dazu ermutigt werden, sich mit ihren eigenen Haltungen und Verhaltensweisen kritisch auseinanderzusetzen. Dazu gehört, sich der Privilegien bewusst zu werden, die sie aufgrund ihres Geschlechts im Patriarchat genießen, und zu erkennen, wie bestimmte Handlungen oder Worte sexistisch sein können.

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

2. Dekonstruktion traditioneller Geschlechterrollen: Ähnlich wie in der patriarchatskritischen Jungenarbeit geht es auch hier darum, traditionelle, oft toxische Vorstellungen von Männlichkeit infrage zu stellen. Jungen werden unterstützt, sich von der Erwartung zu lösen, dass Männer stark, dominant und emotional kontrolliert sein müssen, und es wird ihnen Raum gegeben, alternative, vielfältigere Formen von Männlichkeit zu entdecken.

3. Gleichberechtigung als Ziel: Antisexistische Jungenarbeit zielt darauf ab, Jungen ein Bewusstsein für die Wichtigkeit von Gleichberechtigung zu vermitteln. Sie lernen, dass geschlechtsspezifische Diskriminierung und Ungleichheit nicht nur Frauen betrifft, sondern auch für sie selbst einschränkend sein kann, indem sie in enge Rollenmuster gezwungen werden.

4. Solidarität mit Frauen und marginalisierten Geschlechtern: Jungen werden dazu ermutigt, nicht nur ihre eigenen Privilegien zu reflektieren, sondern sich auch solidarisch mit Frauen und anderen marginalisierten Geschlechtern zu zeigen. Sie sollen lernen, wie sie aktiv gegen Sexismus und für die Rechte von Frauen und queeren Menschen eintreten können.

5. Kritik an Gewalt und Machtausübung: Gewalt, insbesondere geschlechtsspezifische Gewalt, ist ein zentrales Thema in der antisexistischen Jungenarbeit. Jungen lernen, wie Gewalt als Mittel zur Aufrechterhaltung von Machtstrukturen eingesetzt wird und wie sie diese Mechanismen hinterfragen und gewaltfreie, respektvolle Formen von Beziehungen und Konfliktlösungen entwickeln können.

6. Förderung von Empathie und emotionaler Kompetenz: Ein wichtiges Ziel ist es, Jungen darin zu unterstützen, ihre Emotionen zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Das soll verhindern, dass sie aufgrund unterdrückter Gefühle in Verhaltensmuster wie Aggression oder Rückzug geraten, die oft mit traditionellen Geschlechterrollen verbunden sind.

Ziel:

Das Hauptziel **antisexistischer Jungenarbeit** ist es, Jungen zu befähigen, sich aktiv gegen Sexismus und Ungleichheit zu stellen und eine geschlechtergerechte Gesellschaft mitzugestalten. Sie sollen lernen, sowohl ihre eigenen Identitäten als auch ihre Beziehungen zu anderen frei von den Zwängen und Erwartungen sexistischer Rollenvorstellungen zu entwickeln.

Reflektierte Jungenarbeit

Reflektierte Jungenarbeit bezieht sich auf einen pädagogischen Ansatz, der gezielt mit Jungen arbeitet, um ihnen zu helfen, ihre eigenen Verhaltensweisen, Einstellungen und Rollenbilder kritisch zu hinterfragen. Dabei steht die bewusste Reflexion der eigenen Männlichkeit, der gesellschaftlichen Geschlechterrollen und der damit verbundenen Erwartungen im Mittelpunkt. Ziel ist es, Jungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, indem sie lernen, stereotype Geschlechterrollen zu erkennen und alternative, weniger einschränkende Wege der Identitätsbildung zu finden.

Kernelemente **reflektierter Jungenarbeit**:

1. Selbstreflexion und Bewusstseinserschaffung: Jungen sollen lernen, ihre eigenen Erfahrungen, Gefühle, Einstellungen und Verhaltensweisen zu hinterfragen. Ein zentraler Bestandteil ist, dass Jungen verstehen, wie sie sozialisiert wurden, welche Geschlechterrollen sie übernehmen und wie diese ihr Verhalten prägen.

2. Kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeitsbildern: Die Arbeit mit Jungen fokussiert sich auf die Auseinandersetzung mit traditionellen Vorstellungen von Männlichkeit. Sie werden ermutigt, darüber nachzudenken, welche Erwartungen an sie gestellt werden (z. B. Stärke, Unabhängigkeit, keine Schwäche zeigen) und welche Konsequenzen dies für ihr eigenes Verhalten und für ihre Beziehungen zu anderen hat.

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

3. Reflexion von Machtstrukturen und Geschlechterhierarchien: Jungenarbeit in diesem Kontext beinhaltet auch eine kritische Reflexion von gesellschaftlichen Machtstrukturen, die Männer gegenüber Frauen privilegieren. Jungen sollen verstehen, wie Macht, Privilegien und Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern entstehen und aufrechterhalten werden.

4. Emotionale Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit: Ein wichtiger Teil der reflektierten Jungenarbeit ist die Förderung emotionaler Intelligenz. Jungen sollen lernen, ihre Gefühle zu erkennen, auszudrücken und konstruktiv mit ihnen umzugehen. Dies zielt darauf ab, sie von den gesellschaftlichen Zwängen zu befreien, die oft von ihnen verlangen, ihre Emotionen zu unterdrücken oder in aggressivem Verhalten auszudrücken.

5. Förderung von Empathie und Beziehungen auf Augenhöhe: Jungen sollen in der reflektierten Jungenarbeit lernen, empathische und respektvolle Beziehungen zu führen, sowohl zu anderen Jungen als auch zu Mädchen. Das bedeutet, dass sie für die Gefühle und Bedürfnisse anderer sensibel werden und lernen, Konflikte ohne Gewalt oder Dominanz zu lösen.

6. Vielfalt und individuelle Entwicklung: Reflektierte Jungenarbeit fördert die Akzeptanz und Wertschätzung der individuellen Unterschiedlichkeit von Jungen. Es geht darum, Jungen darin zu unterstützen, ihre eigenen Interessen, Talente und Vorlieben frei von geschlechtsspezifischen Erwartungen zu entdecken und auszuleben.

Ziel:

Das Hauptziel der **reflektierten Jungenarbeit** ist es, Jungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten und ihnen zu ermöglichen, bewusste, selbstreflektierte und eigenständige Entscheidungen in Bezug auf ihr Verhalten, ihre Identität und ihre Beziehungen zu treffen. Dabei sollen sie lernen, sich von starren Geschlechterrollen zu lösen und gleichberechtigte, respektvolle und gewaltfreie Beziehungen zu anderen Menschen zu führen. Diese Arbeit trägt letztlich auch zur Förderung einer gerechteren und respektvolleren Gesellschaft bei, in der Geschlechtergrenzen weniger bedeutend sind.

Emanzipatorische Jungenarbeit

Emanzipatorische Jungenarbeit bezieht sich auf pädagogische Ansätze, die Jungen dabei unterstützen, sich von traditionellen, einschränkenden Geschlechterrollen und patriarchalen Strukturen zu befreien. Das Ziel ist, Jungen zu ermöglichen, ihre Identität und ihr Verhalten unabhängig von den oft starren Erwartungen an Männlichkeit zu entwickeln, um eine gleichberechtigte, gewaltfreie und respektvolle Gesellschaft mitzugestalten.

Kernelemente emanzipatorischer Jungenarbeit:

1. Befreiung von Geschlechterrollen: Im Mittelpunkt steht die Unterstützung der Jungen dabei, sich von den Normen und Zwängen traditioneller Männlichkeitsvorstellungen zu lösen. Dies umfasst Erwartungen, die mit Stärke, Unabhängigkeit, Konkurrenzdenken oder emotionaler Zurückhaltung verbunden sind.

2. Förderung von Gleichberechtigung: Jungen werden dazu ermutigt, ein Bewusstsein für Geschlechtergerechtigkeit zu entwickeln. Das bedeutet, dass sie lernen, die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern zu erkennen und für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und anderen Geschlechtern einzutreten.

3. Kritik am Patriarchat und an Machtstrukturen: Die emanzipatorische Jungenarbeit richtet sich gegen patriarchale Strukturen, die Männer über Frauen und andere marginalisierte Gruppen privilegieren. Jungen sollen diese Machtverhältnisse reflektieren und begreifen, wie sie selbst in diesen Strukturen verstrickt sind – sowohl als Profiteure, aber auch als Leidtragende.

4. Reflexion von Gewalt und Dominanz: Ein zentraler Aspekt ist die Auseinandersetzung mit Gewalt, insbesondere geschlechtsspezifischer Gewalt. Jungen werden darin unterstützt, Formen

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

von Gewalt, Dominanzverhalten und Aggression zu hinterfragen und gewaltfreie, kooperative Konfliktlösungen zu erlernen.

5. Selbstbestimmung und Persönlichkeitsentwicklung: Emanzipatorische Jungenarbeit will Jungen zu einem selbstbestimmten Leben verhelfen, in dem sie ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse frei ausdrücken können, ohne durch gesellschaftliche Männlichkeitsnormen eingeschränkt zu sein.

6. Emotionale Bildung: Jungen werden ermutigt, ihre emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln, indem sie lernen, Gefühle wie Trauer, Angst oder Verletzlichkeit wahrzunehmen und auszudrücken. Dies steht im Kontrast zur traditionellen Männlichkeitsnorm, die oft emotionale Kälte oder Härte verlangt.

7. Vielfalt von Männlichkeitsbildern: Emanzipatorische Jungenarbeit zielt darauf ab, ein pluralistisches Verständnis von Männlichkeit zu fördern. Jungen sollen die Freiheit haben, unterschiedliche Formen von Männlichkeit auszuprobieren, die ihren individuellen Vorlieben und Lebensentwürfen entsprechen – fernab von stereotypen Vorstellungen.

8. Förderung solidarischer Beziehungen: Jungen lernen, respektvolle und gleichberechtigte Beziehungen zu führen, sowohl zu anderen Jungen als auch zu Mädchen oder anderen Geschlechtsidentitäten. Dies beinhaltet den Aufbau von Solidarität und Kooperation anstelle von Konkurrenz und Machtdemonstration.

Ziel:

Das Hauptziel der **emanzipatorischen Jungenarbeit** ist es, Jungen zu unterstützen, sich von den einengenden und oft schädlichen Normen traditioneller Männlichkeit zu befreien. Sie sollen in die Lage versetzt werden, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten, ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken, und aktiv an der Schaffung einer gerechten, gewaltfreien und gleichberechtigten Gesellschaft mitzuwirken. Dabei sollen sie auch lernen, ihre Privilegien zu reflektieren und sich solidarisch mit benachteiligten Gruppen zu zeigen.

Identitätsorientierte Jungenarbeit

Identitätsorientierte Jungenarbeit ist ein pädagogischer Ansatz, der sich auf die Unterstützung von Jungen bei der Entwicklung einer positiven, stabilen und authentischen Identität konzentriert. Ziel ist es, Jungen in ihrer Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten, indem sie ermutigt werden, ihre individuellen Stärken, Interessen und Bedürfnisse zu entdecken und zu entfalten. Dabei steht die Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechterrolle, ihren sozialen Erwartungen und ihrer emotionalen Entwicklung im Vordergrund.

Kernelemente **identitätsorientierter Jungenarbeit**:

1. Individuelle Identitätsentwicklung: Jungen sollen unterstützt werden, ein Gefühl für ihre eigene Identität zu entwickeln, das nicht nur auf gesellschaftliche Erwartungen an Männlichkeit reduziert ist. Sie lernen, wer sie unabhängig von stereotypen Geschlechterbildern sind, und wie sie ihre persönlichen Vorlieben und Werte in ihre Identität integrieren können.

2. Reflexion von Geschlechterrollen: Jungen setzen sich kritisch mit den Rollenbildern und Erwartungen auseinander, die von ihnen als "Männer" erwartet werden. Sie werden ermutigt, starre Männlichkeitsnormen infrage zu stellen und eigene, vielfältigere Vorstellungen von Männlichkeit zu entwickeln.

3. Selbstbewusstsein und Selbstwert: In der identitätsorientierten Jungenarbeit geht es darum, das Selbstbewusstsein der Jungen zu stärken. Sie sollen ein positives Selbstbild entwickeln, das nicht von äußeren Erfolgen, Stärke oder Dominanz abhängt, sondern von einem gesunden Selbstwertgefühl, das auf ihren inneren Qualitäten basiert.

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

4. Förderung emotionaler Kompetenz: Ein zentrales Ziel ist die emotionale Bildung der Jungen. Sie sollen lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und auf gesunde Weise auszudrücken. Dies hilft ihnen, besser mit Herausforderungen und Konflikten umzugehen und ihre emotionalen Bedürfnisse zu verstehen.

5. Vielfältige Interessen und Fähigkeiten erkunden: Die Arbeit zielt darauf ab, Jungen darin zu bestärken, verschiedene Interessen und Fähigkeiten auszuprobieren, unabhängig davon, ob diese als "typisch männlich" oder "typisch weiblich" gelten. Dadurch wird ihr individueller Entwicklungsprozess gefördert und ihre Identitätsbildung auf vielfältige Weise bereichert.

6. Selbstbestimmtheit und Autonomie: Jungen sollen lernen, selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Lebenswege zu gestalten. Die Arbeit fördert die Autonomie der Jungen, indem sie ermutigt werden, ihren eigenen Weg zu gehen, auch wenn dieser von traditionellen Rollenbildern abweicht.

7. Beziehungsfähigkeit und soziale Kompetenzen: Identitätsorientierte Jungenarbeit legt auch Wert auf die Förderung von Beziehungsfähigkeit und sozialen Kompetenzen. Jungen lernen, respektvolle und gleichberechtigte Beziehungen zu anderen Menschen zu führen, sei es in Freundschaften, Partnerschaften oder in der Familie.

8. Kulturelle und soziale Vielfalt: Die Identitätsarbeit bezieht oft auch die Reflexion von kulturellen, sozialen und individuellen Unterschieden mit ein. Jungen werden dazu angeregt, ihre eigene Identität im Kontext von sozialer und kultureller Vielfalt zu verstehen und dabei auch die Identitäten anderer zu respektieren.

Ziel:

Das Hauptziel der **identitätsorientierten Jungenarbeit** ist es, Jungen auf ihrem Weg zu einer authentischen und stabilen Identität zu begleiten. Dabei sollen sie sich von einschränkenden Geschlechterrollen befreien und ihre individuellen Talente, Gefühle und Bedürfnisse entdecken. Sie sollen lernen, selbstbewusste, emotional ausgeglichene und sozial kompetente Persönlichkeiten zu entwickeln, die fähig sind, ihre eigene Identität frei und unabhängig von sozialen Zwängen zu gestalten.

Antifaschistische Jungenarbeit

Antifaschistische Jungenarbeit ist ein pädagogischer Ansatz, der darauf abzielt, Jungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten und sie dabei zu unterstützen, demokratische Werte wie Gleichheit, Toleranz und Solidarität zu fördern. Dabei wird besonders darauf geachtet, Jungen für die Gefahren von Faschismus, Rechtsextremismus und autoritären Ideologien zu sensibilisieren. Die Jungen sollen lernen, menschenverachtende Ideologien zu erkennen, sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen und sie aktiv zu bekämpfen.

Kernelemente **antifaschistischer Jungenarbeit:**

1. Kritische Auseinandersetzung mit Faschismus und autoritären Strukturen: Jungen werden ermutigt, sich mit den historischen und aktuellen Formen von Faschismus und rechtsextremistischen Ideologien auseinanderzusetzen. Dies beinhaltet das Verstehen der Entstehungsgeschichte des Faschismus sowie das Erkennen moderner rechtsextremer und autoritärer Strömungen.

2. Förderung demokratischer Werte: Ein zentraler Aspekt der antifaschistischen Jungenarbeit ist die Vermittlung und Stärkung demokratischer Werte wie Gleichberechtigung, Menschenwürde, Freiheit und Pluralismus. Jungen lernen, wie wichtig es ist, für diese Werte einzustehen und sie gegen antidemokratische Tendenzen zu verteidigen.

3. Reflexion von Männlichkeitsbildern und Gewalt: Autoritäre Ideologien und Faschismus sind oft mit rigiden und gewaltbetonten Männlichkeitsvorstellungen verbunden, die Dominanz, Stärke und

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

Unterordnung betonen. Antifaschistische Jungenarbeit zielt darauf ab, diese toxischen Männlichkeitsbilder zu hinterfragen und alternative, gleichberechtigte und gewaltfreie Formen von Männlichkeit zu fördern.

4. Bewusstsein für Diskriminierung und Ausgrenzung: Jungen sollen in der antifaschistischen Jungenarbeit ein Bewusstsein für verschiedene Formen von Diskriminierung (z. B. Rassismus, Sexismus, Homophobie, Antisemitismus) entwickeln. Sie lernen, wie faschistische Ideologien auf der Ausgrenzung und Unterdrückung bestimmter Gruppen basieren und wie sie sich dagegenstellen können.

5. Förderung von Zivilcourage: Jungen werden dazu ermutigt, Zivilcourage zu zeigen und aktiv gegen Ungerechtigkeit, Rassismus und Diskriminierung einzutreten. Dies bedeutet, nicht nur passiv zuzusehen, sondern sich in ihrem Alltag, in der Schule oder im Freundeskreis für die Rechte anderer starkzumachen.

6. Kritisches Denken und Medienkompetenz: Ein wichtiger Aspekt ist die Förderung von kritischem Denken und Medienkompetenz. Jungen sollen lernen, Informationen, die sie aus sozialen Medien, dem Internet oder anderen Quellen erhalten, kritisch zu hinterfragen und faschistische oder rechtsextreme Propaganda zu erkennen.

7. Erfahrung von Solidarität und Gemeinschaft: Antifaschistische Jungenarbeit legt großen Wert darauf, ein Gemeinschaftsgefühl zu fördern, das auf Solidarität und gegenseitiger Unterstützung basiert. Jungen sollen erfahren, wie wertvoll Zusammenarbeit, gegenseitige Hilfe und eine respektvolle Haltung gegenüber anderen Menschen sind.

8. Auseinandersetzung mit sozialer Ungerechtigkeit: Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Verständnis für soziale Ungerechtigkeit und die daraus entstehenden Ungleichheiten. Jungen werden dazu ermutigt, sich mit den Ursachen sozialer Ungleichheit auseinanderzusetzen und sich aktiv für soziale Gerechtigkeit einzusetzen.

Ziel:

Das Hauptziel der **antifaschistischen Jungenarbeit** ist es, Jungen zu selbstbewussten und reflektierten Persönlichkeiten zu erziehen, die in der Lage sind, antidemokratische, menschenverachtende und autoritäre Ideologien zu erkennen und aktiv dagegen vorzugehen. Sie sollen nicht nur ihre eigenen Werte und Überzeugungen entwickeln, sondern auch die Fähigkeit erlangen, sich solidarisch und couragiert für eine gerechte, demokratische und vielfältige Gesellschaft einzusetzen. Dabei werden ihnen alternative, gewaltfreie und solidarische Männlichkeitsbilder vermittelt, die mit den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft im Einklang stehen.

Bewusste Jungenarbeit

Bewusste Jungenarbeit ist ein pädagogischer Ansatz, der gezielt und reflektiert auf die spezifischen Bedürfnisse, Herausforderungen und Potenziale von Jungen eingeht. Dabei wird der Fokus darauf gelegt, Jungen in ihrer Entwicklung bewusst zu begleiten und sie bei der Auseinandersetzung mit ihrer Identität, ihren Gefühlen und ihrem Verhalten zu unterstützen. Der Begriff "bewusst" bezieht sich hier auf die gezielte und reflektierte pädagogische Praxis, die sich der sozialen und kulturellen Bedingungen bewusst ist, unter denen Jungen aufwachsen.

Kernelemente bewusster Jungenarbeit:

1. Reflexion von Männlichkeitsvorstellungen: Bewusste Jungenarbeit ermutigt Jungen dazu, sich kritisch mit traditionellen Männlichkeitsbildern auseinanderzusetzen. Sie sollen sich bewusst machen, wie gesellschaftliche Erwartungen sie beeinflussen, und alternative Formen der Männlichkeit entwickeln, die weniger auf Dominanz und Konkurrenz beruhen.

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

2. Bewusste Förderung von emotionaler Kompetenz: Jungen wird gezielt geholfen, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und auszudrücken. Emotionale Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil der bewussten Jungenarbeit, da Jungen oft in gesellschaftlichen Kontexten sozialisiert werden, in denen das Zeigen von Gefühlen als Schwäche betrachtet wird.
3. Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstreflexion: Jungen werden ermutigt, sich selbst und ihre Handlungen bewusst zu reflektieren. Das bedeutet, dass sie lernen, ihre Verhaltensweisen, Gedanken und Gefühle zu hinterfragen, um ein tieferes Verständnis für sich selbst und ihre Beziehungen zu entwickeln.
4. Bewusster Umgang mit Geschlechterrollen: In der bewussten Jungenarbeit geht es darum, Geschlechterrollen zu entmystifizieren und zu hinterfragen. Jungen sollen verstehen, dass sie nicht an festgelegte Rollen gebunden sind und dass sie die Freiheit haben, ihre Interessen und Fähigkeiten unabhängig von traditionellen Geschlechterstereotypen zu entwickeln.
5. Achtsamkeit und Respekt: Bewusste Jungenarbeit legt Wert auf den achtsamen Umgang mit sich selbst und anderen. Jungen sollen lernen, respektvoll mit ihren Mitmenschen umzugehen, sei es in Freundschaften, in der Schule oder in der Familie. Dabei wird ihnen geholfen, sich bewusst zu machen, wie ihr Verhalten auf andere wirkt.
6. Bewusstsein für Ungerechtigkeiten und Machtverhältnisse: Jungen sollen ein Bewusstsein für gesellschaftliche Machtstrukturen und Ungerechtigkeiten entwickeln. Dies beinhaltet die Reflexion darüber, wie Geschlechterverhältnisse, Privilegien und Diskriminierung in der Gesellschaft funktionieren und wie sie selbst aktiv zu mehr Gleichberechtigung und Fairness beitragen können.
7. Zielgerichtete Unterstützung bei Herausforderungen: Bewusste Jungenarbeit achtet darauf, die spezifischen Herausforderungen zu erkennen, mit denen Jungen konfrontiert sind – etwa im schulischen Umfeld, im Umgang mit Freundschaften oder in der Selbstfindung. Sie bietet gezielte Unterstützung, um diese Herausforderungen zu bewältigen, und gibt den Jungen Raum, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen.
8. Stärkung sozialer Kompetenzen: Ein weiterer Schwerpunkt ist die bewusste Förderung sozialer Kompetenzen. Jungen lernen, wie sie konstruktiv mit Konflikten umgehen, gewaltfrei kommunizieren und kooperative, gleichberechtigte Beziehungen führen können.

Ziel:

Das Hauptziel der **bewussten Jungenarbeit** ist es, Jungen auf ihrem Weg zu reflektierten, selbstbewussten und sozial verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu begleiten. Dabei sollen sie lernen, sich ihrer Gefühle, ihres Verhaltens und ihrer gesellschaftlichen Position bewusst zu werden, um ein gesundes Selbstbild zu entwickeln, das von Empathie, Achtsamkeit und sozialer Verantwortung geprägt ist. Bewusste Jungenarbeit zielt darauf ab, Jungen zu ermöglichen, sich frei von starren Rollenbildern zu entfalten und ihr volles Potenzial als Individuen auszuschöpfen.

Geschlechtsbewusste Jungenarbeit

Geschlechtsbewusste Jungenarbeit ist ein pädagogischer Ansatz, der gezielt die besonderen Bedürfnisse, Herausforderungen und Potenziale von Jungen im Kontext ihrer Geschlechterrolle in den Mittelpunkt stellt. Dabei wird das Geschlecht als bedeutsamer Einflussfaktor in der Sozialisation von Jungen erkannt und in der pädagogischen Arbeit reflektiert. Der Ansatz versucht, Jungen in ihrer Auseinandersetzung mit traditionellen Geschlechterrollen zu begleiten und ihnen zu helfen, alternative und vielfältigere Männlichkeitsbilder zu entwickeln.

Kernelemente **geschlechtsbewusster Jungenarbeit**:

1. Bewusstsein für Geschlechtersozialisation: Geschlechtsbewusste Jungenarbeit geht davon aus, dass Jungen von früh an durch gesellschaftliche Normen und Erwartungen geprägt werden, die ihre Entwicklung beeinflussen. Diese Prägung führt oft zu einem stereotypen Bild von

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

Männlichkeit, das Stärke, Unabhängigkeit und Konkurrenz in den Vordergrund stellt. Ziel ist es, Jungen dabei zu unterstützen, sich dieser Prägungen bewusst zu werden und kritisch damit umzugehen.

2. Reflexion von Geschlechterrollen und Stereotypen: Jungen werden ermutigt, die traditionellen Rollenbilder von Männlichkeit und Weiblichkeit zu hinterfragen. Dabei sollen sie sich bewusst

machen, wie diese Stereotype ihr Verhalten, ihre Emotionen und ihre Beziehungen beeinflussen. Es geht darum, den Jungen zu zeigen, dass es viele verschiedene Arten gibt, "männlich" zu sein, und dass sie nicht in starre Rollenbilder passen müssen.

3. Emotionale Kompetenz fördern: Ein zentrales Ziel geschlechtsbewusster Jungenarbeit ist es, Jungen zu ermutigen, ihre emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln. In vielen Kulturen wird Jungen oft vermittelt, dass das Zeigen von Gefühlen (außer vielleicht Wut oder Stärke) als Schwäche gilt. Geschlechtsbewusste Jungenarbeit schafft Räume, in denen Jungen ihre Gefühle offen ausdrücken und darüber sprechen können.

4. Kritische Auseinandersetzung mit Macht und Gewalt: Da traditionelle Männlichkeitsbilder häufig mit Macht und Dominanz verknüpft sind, ist die Reflexion über den Zusammenhang von Männlichkeit und Gewalt ein wichtiger Bestandteil geschlechtsbewusster Jungenarbeit. Jungen sollen lernen, wie Gewalt als Mittel zur Machtdemonstration oder Konfliktlösung in der Gesellschaft gesehen wird und wie sie gewaltfreie, konstruktive Wege finden können, mit Konflikten umzugehen.

5. Rolle von Vorbildern: Geschlechtsbewusste Jungenarbeit befasst sich auch mit den Vorbildern, die Jungen prägen – sei es in der Familie, in den Medien oder in der Schule. Pädagog*innen arbeiten daran, den Jungen alternative Vorbilder zu zeigen, die ein breiteres und diverseres Bild von Männlichkeit repräsentieren, als es in traditionellen Geschlechterrollen oft dargestellt wird.

6. Gleichberechtigung und Respekt: Jungen sollen lernen, respektvolle und gleichberechtigte Beziehungen zu anderen zu führen, sowohl zu Mädchen als auch zu anderen Jungen. Geschlechtsbewusste Jungenarbeit fördert ein Verständnis von Partnerschaft und Freundschaft, das auf gegenseitigem Respekt, Empathie und Kooperation basiert, anstatt auf Konkurrenz und Dominanz.

7. Identitätsfindung: Jungen werden in ihrer Suche nach einer eigenen Identität unterstützt. Anstatt sich durch gesellschaftliche Normen und Erwartungen einschränken zu lassen, sollen sie ermutigt werden, ihre Persönlichkeit frei zu entwickeln und dabei verschiedene Rollen, Interessen und Verhaltensweisen auszuprobieren.

8. Soziale Kompetenzen und Empathie stärken: Geschlechtsbewusste Jungenarbeit zielt darauf ab, soziale Fähigkeiten wie Empathie, Kommunikation und Teamfähigkeit zu fördern. Jungen sollen lernen, sich in andere hineinzuversetzen und kooperative, unterstützende Beziehungen zu pflegen, was oft im Widerspruch zu stereotypen Bildern von männlichem Konkurrenzdenken steht.

Ziel:

Das Hauptziel der **geschlechtsbewussten Jungenarbeit** ist es, Jungen dabei zu helfen, ein reflektiertes und selbstbestimmtes Verhältnis zu ihrer Geschlechtsidentität zu entwickeln. Sie sollen lernen, sich von starren Männlichkeitsbildern zu lösen, emotionale und soziale Fähigkeiten zu entwickeln und respektvolle, gleichberechtigte Beziehungen zu führen. Dabei werden sie ermutigt, ihre individuellen Potenziale zu entfalten und ein breiteres Verständnis von Männlichkeit zu akzeptieren, das nicht auf Dominanz, Stärke oder Abgrenzung basiert, sondern auf Vielfalt, Empathie und gegenseitigem Respekt.

Patriarchatskritische Jungenarbeit

Patriarchatskritische Jungenarbeit ist ein pädagogischer Ansatz, der die Auseinandersetzung mit den Machtstrukturen und Geschlechterrollen im Patriarchat in den Vordergrund stellt. Dabei wird kritisch hinterfragt, wie das Patriarchat – also ein System, das auf männlicher Dominanz und hierarchischen Geschlechterverhältnissen basiert – die Entwicklung von Jungen prägt und wie Jungen in dieses System eingebunden sind. Der Fokus liegt auf der Reflexion und dem Bewusstsein für die negativen Auswirkungen patriarchaler Strukturen auf Jungen, Mädchen und die Gesellschaft insgesamt.

Kernelemente **patriarchatskritischer Jungenarbeit:**

1. Kritik an patriarchalen Machtstrukturen: Jungen werden dazu ermutigt, sich mit den bestehenden Machtstrukturen auseinanderzusetzen, die Männer in vielen Bereichen bevorzugen und Frauen benachteiligen. Sie sollen erkennen, wie das Patriarchat bestimmte Männlichkeitsbilder und Verhaltensweisen fördert, die auf Dominanz, Konkurrenz und Gewalt beruhen.
2. Hinterfragen traditioneller Männlichkeitsnormen: Patriarchatskritische Jungenarbeit hinterfragt die Vorstellungen von Männlichkeit, die mit dem Patriarchat verbunden sind, wie Härte, Stärke, emotionale Zurückhaltung und die Abwertung von allem, was als "weiblich" gilt. Jungen sollen lernen, dass diese Normen nicht nur Mädchen und Frauen unterdrücken, sondern auch Jungen selbst einschränken und schaden.
3. Solidarität und Gleichberechtigung: Ein zentrales Ziel ist es, Jungen für die Bedeutung von Geschlechtergerechtigkeit zu sensibilisieren und sie in der Entwicklung einer solidarischen Haltung gegenüber Mädchen und Frauen zu unterstützen. Dies bedeutet, dass Jungen lernen, patriarchale Privilegien zu erkennen und aktiv für die Gleichberechtigung aller Geschlechter einzutreten.
4. Reflexion eigener Privilegien: Jungen sollen sich ihrer eigenen Position im Patriarchat bewusst werden, insbesondere der Privilegien, die sie durch ihre männliche Geschlechtszugehörigkeit oft automatisch erhalten. Die Reflexion dieser Privilegien soll dazu führen, dass Jungen eine kritische Perspektive auf Macht und Ungleichheit entwickeln und Verantwortung übernehmen, um Ungerechtigkeit entgegenzuwirken.
5. Entwicklung alternativer Männlichkeitsbilder: Ein weiteres Ziel der patriarchatskritischen Jungenarbeit ist es, alternative, gleichberechtigte und vielfältige Männlichkeitsbilder zu entwickeln. Diese Männlichkeitsbilder sollen weniger auf Macht und Kontrolle, sondern auf Empathie, Kooperationsfähigkeit, emotionaler Offenheit und Respekt basieren.
6. Verbindung von Geschlechter- und Klassenfragen: Patriarchatskritische Jungenarbeit geht häufig auch auf die Verbindung von patriarchalen Strukturen mit anderen Formen von Unterdrückung ein, wie etwa Rassismus und Klassismus. Jungen lernen, dass Machtverhältnisse nicht isoliert sind, sondern verschiedene Dimensionen sozialer Ungleichheit sich überschneiden und verstärken können.
7. Emotionale und soziale Kompetenzen stärken: Da das Patriarchat oft emotionale Kälte und Wettbewerb fördert, liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Entwicklung von emotionaler Intelligenz, Empathie und Beziehungsfähigkeit. Jungen sollen lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und auf gesunde Weise mit Konflikten umzugehen, anstatt zu dominieren oder Gewalt auszuüben.
8. Kritik an Geschlechterhierarchien in der Erziehung und Bildung: Patriarchatskritische Jungenarbeit setzt sich auch mit den institutionellen Rahmenbedingungen auseinander, die patriarchale Strukturen stützen – sei es in der Familie, der Schule oder der Gesellschaft im Allgemeinen. Jungen sollen erkennen, wie Bildungssysteme und Erziehungspraktiken oft geschlechterhierarchisch organisiert sind, und wie sie diese Strukturen herausfordern können.

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

Ziel:

Das Ziel der **patriarchatskritischen Jungenarbeit** ist es, Jungen zu reflektierten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu erziehen, die sich aktiv gegen patriarchale Machtstrukturen einsetzen und für Geschlechtergerechtigkeit und Solidarität eintreten. Dabei sollen sie ein vielfältiges und offenes Verständnis von Männlichkeit entwickeln, das es ihnen ermöglicht, sich jenseits von starren Rollenbildern zu entfalten. Jungen werden ermutigt, ihre emotionalen und sozialen Fähigkeiten zu stärken, um gerechte, respektvolle und gewaltfreie Beziehungen zu pflegen – sowohl zu sich selbst als auch zu anderen.

Adjektivlose Jungenarbeit

Adjektivlose Jungenarbeit bezeichnet einen Ansatz in der pädagogischen Arbeit mit Jungen, der bewusst auf spezifische, wertende oder richtungsweisende Adjektive verzichtet, wie etwa "emanzipatorisch", "antifaschistisch", "patriarchatskritisch" oder "geschlechtsbewusst". Dieser Ansatz zielt darauf ab, Jungen so zu begleiten und zu fördern, wie sie sind, ohne ihnen vorab bestimmte pädagogische Konzepte oder Ideologien aufzuerlegen. Die Idee ist, Jungen in ihrer Individualität ernst zu nehmen und die Vielfalt ihrer Lebenswelten, Bedürfnisse und Interessen in den Vordergrund zu stellen.

Kernelemente adjektivloser Jungenarbeit:

1. Individuelle Förderung: Der Fokus liegt darauf, die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Jungen zu berücksichtigen, ohne sie in bestimmte pädagogische oder theoretische Schubladen zu stecken. Es geht um eine offene, flexible Herangehensweise, bei der der Junge im Mittelpunkt steht, nicht ein bestimmtes Konzept oder Ziel.
2. Offenheit für verschiedene Lebenswelten: Adjektivlose Jungenarbeit vermeidet es, Jungen anhand von vorgegebenen Vorstellungen von Männlichkeit oder gesellschaftlichen Erwartungen zu beurteilen. Stattdessen wird versucht, die verschiedenen sozialen, kulturellen und familiären Hintergründe der Jungen zu verstehen und in die Arbeit einzubeziehen.
3. Abkehr von ideologischen Vorgaben: Im Gegensatz zu anderen Ansätzen, die sich z. B. explizit an feministischen, patriarchatskritischen oder antifaschistischen Prinzipien orientieren, versucht die adjektivlose Jungenarbeit, ideologische Vorgaben zu vermeiden. Der Fokus liegt auf einem unvoreingenommenen Umgang mit den Jungen und ihrer Entwicklung.
4. Freiraum zur Selbstentfaltung: Die adjektivlose Jungenarbeit zielt darauf ab, den Jungen Freiräume zu bieten, in denen sie sich selbst entdecken, ausprobieren und entwickeln können, ohne vorgegebene Leitbilder oder gesellschaftliche Normen, die sie erfüllen müssen. Jungen sollen die Möglichkeit haben, sich ihre eigenen Antworten auf die Fragen der Identität und Männlichkeit zu suchen.
5. Vermeidung von Kategorisierung: Der Verzicht auf Adjektive soll auch verhindern, dass Jungen in Kategorien eingeordnet werden, wie "problematisch", "dominant", "sensibel" oder "benachteiligt". Stattdessen geht es darum, sie in ihrer gesamten Persönlichkeit zu sehen und zu akzeptieren, ohne ihnen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben oder Erziehungsziele auf Grundlage dieser Kategorien festzulegen.
6. Ergebnisoffene Prozesse: In der adjektivlosen Jungenarbeit steht der Prozess im Vordergrund, nicht ein festgelegtes Ziel. Es geht darum, Jungen in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten, ohne dass sie ein bestimmtes Verhalten, eine Einstellung oder Identität entwickeln müssen, die als "erwünscht" gilt.

Ziel:

Das Ziel der **adjektivlosen Jungenarbeit** ist es, eine möglichst wertfreie, offene und ergebnisoffene Begleitung von Jungen zu ermöglichen. Es soll kein bestimmtes Bild von Männlichkeit oder sozialen Normen vermittelt werden, sondern den Jungen soll Raum gegeben werden, ihre eigenen Erfahrungen zu machen und individuelle Lebensentwürfe zu entwickeln.

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

Dabei steht das individuelle Wohl der Jungen im Mittelpunkt, ohne dass pädagogische Konzepte oder ideologische Vorgaben ihren Weg vorzeichnen.

Profeministische Jungenarbeit

Profeministische Jungenarbeit ist ein pädagogischer Ansatz, der sich ausdrücklich auf die Werte und Ziele des Feminismus stützt und diese in die Arbeit mit Jungen einbringt. Sie zielt darauf ab, Jungen für die Themen Geschlechtergerechtigkeit, Gleichberechtigung und den Abbau

patriarchaler Strukturen zu sensibilisieren. Profeministische Jungenarbeit erkennt an, dass patriarchale Systeme sowohl Frauen als auch Männer in ihrer Entfaltung einschränken, und sie fördert alternative Männlichkeitsbilder, die auf Empathie, Respekt und Solidarität basieren.

Kernelemente der **profeministischen Jungenarbeit**:

1. Kritik am Patriarchat: Profeministische Jungenarbeit setzt sich kritisch mit patriarchalen Strukturen auseinander, die Männer in Machtpositionen und Frauen in untergeordnete Rollen drängen. Jungen sollen erkennen, wie sie selbst von diesen Strukturen beeinflusst werden, und wie sie sowohl von den Privilegien als auch den negativen Folgen des Patriarchats betroffen sind.

2. Förderung von Geschlechtergerechtigkeit: Jungen werden dazu ermutigt, sich für die Gleichberechtigung aller Geschlechter einzusetzen. Sie sollen lernen, wie wichtig es ist, sich gegen Sexismus und Diskriminierung zu stellen und für gleiche Rechte und Chancen für Frauen, Mädchen und andere marginalisierte Gruppen zu kämpfen.

3. Reflexion von Männlichkeitsbildern: Ein zentrales Ziel ist die Reflexion traditioneller Männlichkeitsvorstellungen. Diese beinhalten oft Erwartungen an Härte, emotionale Zurückhaltung und Dominanz. Profeministische Jungenarbeit fördert alternative, vielfältigere und weniger rigide Männlichkeitsbilder, die Empathie, Verletzlichkeit und Fürsorge als positive Eigenschaften anerkennen.

4. Abbau von Gewalt und Dominanzverhalten: Da patriarchale Männlichkeitsbilder oft mit Gewalt und Machtdemonstration in Verbindung stehen, zielt die profeministische Jungenarbeit darauf ab, gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien und kooperative Verhaltensweisen zu fördern. Jungen lernen, wie sie mit anderen respektvoll und gleichberechtigt umgehen können, ohne auf Dominanz oder Gewalt zurückzugreifen.

5. Stärkung von Empathie und emotionaler Kompetenz: Profeministische Jungenarbeit legt großen Wert auf die Förderung von emotionaler Intelligenz. Jungen werden ermutigt, ihre Gefühle zu erkennen, auszudrücken und zu verarbeiten, und gleichzeitig die Gefühle anderer wahrzunehmen und respektvoll damit umzugehen. Dies fördert ein tieferes Verständnis für zwischenmenschliche Beziehungen.

6. Bewusstsein für Privilegien: Jungen sollen sich ihrer gesellschaftlichen Privilegien als Männer bewusst werden und lernen, wie diese Privilegien in verschiedenen Lebensbereichen wirken. Diese Reflexion ist entscheidend, um Ungleichheiten zu erkennen und aktiv an ihrem Abbau zu arbeiten.

7. Solidarität mit Feminismus: Jungen werden ermutigt, sich solidarisch mit feministischen Zielen zu zeigen. Dies bedeutet nicht nur, feministische Anliegen zu unterstützen, sondern auch aktiv gegen sexistische Verhaltensweisen und Strukturen vorzugehen, sowohl im eigenen Verhalten als auch im sozialen Umfeld.

8. Intersektionale Perspektive: Profeministische Jungenarbeit berücksichtigt oft auch eine intersektionale Perspektive, die verschiedene Formen von Unterdrückung (z. B. Sexismus, Rassismus, Klassismus) miteinander verknüpft. Jungen lernen, dass Geschlechterungerechtigkeit

Handout „Ansätze der Jungen*arbeit“

nicht isoliert betrachtet werden kann und dass andere soziale Kategorien wie Ethnie, soziale Herkunft und sexuelle Orientierung eine Rolle spielen.

Ziel:

Das Hauptziel der **profeministischen Jungenarbeit** ist es, Jungen zu reflektierten, verantwortungsvollen und solidarischen Persönlichkeiten zu erziehen, die sich aktiv für Geschlechtergerechtigkeit einsetzen. Es geht darum, starre und schädliche Männlichkeitsnormen abzubauen und Jungen zu ermöglichen, ein breiteres, gesünderes und gerechteres Verständnis von Männlichkeit zu entwickeln. Sie sollen lernen, wie sie in ihrem Alltag und in der Gesellschaft zu mehr Gleichberechtigung beitragen können und wie sie in ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung von feministischen Werten wie Empathie, Respekt und Gerechtigkeit profitieren können.